

1790

64

1790





8 7.  
Die allerwichtigste

Wahl,

daran, wenn sie recht getroffen wird,  
das zeitliche und ewige

Wohl

hänget:

Und das daraus entspringende  
Gläubige

**Gelübde**

der Seelen gegen

**S S S S,**

in einer Predigt

über 1. B. Mos. 28, 20 + 22.

(so zu finden in dem tr. Wahres Christenth. A. T.)

gründlich angewiesen und nachdrücklich angepriesen

von

**Herrn Gottfried Arnold sel.**

weiland Königl. Preussischen Inspectore zu Perleberg.

Erwehlet euch heute, wenn ihr dienen wöllet: Jos. 24, 15.  
denn ihr könnet zweien Herren nicht zugleich dienen. Matth 6, 24.

Bedruckt im Jahr Christi, 1738.



## GOTT mit uns!

**S**he wir anjeko eine gute lehre aus Mosiss erstem Buch vernehmen, und zwar sonderlich von der verbindlichen Treue Gottes und der Seele gegen einander; so wirds gut sein, erstlich eine gewisse prüfung in unsern herzen anzustellen. Nämlich, es wolle sich doch ein jeder recht besinnen und sein gewissen fragen: ob er jemals einem recht vesten und redlichen entschluss in seinem herzen gemacht habe, die ganze übrige zeit seines lebens allein und lediglich dem lebendigen Gott nach allen kräften anzuhängen, und hingegen allen falschen göttern, allen weltlichen lusten, ehren und vorthailen um Gottes willen ernstlich abzusagen?

Denn es gibt allerdings zweierlei wege in unserm menschlichen leben, auf deren einem man nothwendig wandeln, und nach der ewigkeit zugehen muß. Entweder man muß den schmalen weg durch die enge pforte der verleugnung sein selbst zum leben; oder den breiten und weiten durch die liebe dieser welt zur verdammnis wandern, wie sie Christus selbst

selbst beschreibet Matth. 7, 13. Da gibts nun Kei-  
ne mittelstrasse, daß man meine, weder Gott  
noch der welt anzuhängen; sintemal auch die, so noch  
Gott mit falschem herzen zu dienen meinen, und auf  
beiden seiten hinken, dennoch durch Gottes gerech-  
te urtheil zu dem falschen weg mit gehören, und also  
das rechte ziel nicht treffen.

Sehr schön sind die worte Joh. Urnds von solchen zweien  
wegen im 34. cap. c. 4. des 2. buchs: Adam ist gesetzt zwis-  
schen zeit und ewigkeit und ihm ward vorgelegt leben und tod.  
Wie es nun mit Adam zugien, also ist es noch. Denn  
nach dem fall kommt Christus, weist uns von Adam aus  
dem breiten weg zu sich selber in den engen weg ohne allen  
nohtzwang. Hieraus siehet man klar zween wege; einer  
der welt, darauf viele wandeln, und bleiben in Adam, den  
andern Gottes, in welchem wenig wandeln.

Ja, von diesen zween wegen haben auch so gar die alten  
Heiden viel gelehret, aber mit unterschiedenem grund, wie  
man lesen kan bei den Christlichen Lehrern, so es wiederhol-  
let, ic. als unter andern bei Basilio M. dessen worte son-  
derlich merckwürdig sind: Es gibt zween wege, die einan-  
der zuwieder sind, der eine ist breit und weit, der andere  
eng und schmal. Es sind auch zweierlei führer oder weg-  
weiser, welche beide einen wandersmann zu sich zu reißen  
trachten. Denn jener leichte, breite und abwärts gehende  
weg hat zum führer einen betrügerlichen bösen geist, der die,  
so ihm folgen, zum verderben führt. Aber den rauhen  
aber, hohen und aufwärts gehenden weg ist ein aufer Engel  
gesetzt, der die, so ihm folgen, durch tapfere arbeit um der  
tugend willen zum seligen zweck bringet.

Um aus solchen zweien wegen muß sich  
ein mensch stracks in seinen angehenden jahren  
einen erwehlen, und in sich selbst den entschluß  
machen, welchen er in seinem künfftigen leben  
gehen wolle, oder nicht. Sie bieten sich aber  
beide ihm in seinem herzen mit kraft an, und  
suchen seine liebe zu gewinnen.

Mosis  
zwar  
lichen  
gegen  
erstlich  
stellen.  
besin  
als ei  
in sei  
gezeit  
wend  
h, und  
weltli  
Gottes

nsferm  
stwen  
muß  
ch die  
leben  
dieser  
Christus  
selbst

Hier ist nun weisheit, die rechte Wahl und den besten ausschlag wohl zu treffen, höchst vonnöhten; angesehen unser ganzes ewiges vollkommenes Wohl oder Weh daran hängen; und was ein jeder selbst erkieset und annimt, das muß er behalten und erfahren. Darum hat es viel auf sich, wenn Gott durch seinen Geist dem menschen in seinem gewissen manchmal zuschreiet, wie dort Josua dem volk: Jos. 24, 15. Erwehlet euch heute, welchem ihr dienen wollet!

Denn das ist eben auch eine bedenkliche sache, daß gleichwohl Gott uns sein vernünftig geschöpf nicht wie das vieh zwinget, und mit haaren gen Himmel ziehet, oder auch mit gewalt aus unbarmherzigkeit zur hölle verordnet oder verdammet. Sondern er läßt uns eine freie entscheidung und erwägung, was wir suchen wollen oder nicht: welches die Theologi die freiheit vom zwang nennen, damit offenbar werde, was in unsern hertzen verborgen sei, ob wir Gott oder die welt höher achten und vorziehen wollen.

Der mensch ist ein freies thier (sagen die Alten) er kan entweder die rechte oder die linke strasse erwehlen. nemlich tugend oder laster.

Das macht, Gott hat dem menschen vorgelegt feuer und wasser, leben und tod, segent und fluch, wie Moses saet 5 B. Mos. 11, 26. und Sirach cap. 15, 16, 17. Damit prüfet Gott den menschen, und siehet, zu welchem er greiffen werde, und wohin sich seine wahl neigen wolle. Ja, wenn mans recht bedenkt, so stehet einem jeden menschen so wohl Gott, das ewige Gut, als der satan vor dem hertzen, und zwar beide mit grosser ziehenden kraft. Eines von beiden, wie gedacht, muß man nun

nun n  
man d  
man d  
hinein  
weise.  
sein ge  
ihm zu  
dessen  
se oder  
nach d  
über i  
nen st  
oder g  
den se  
angen  
mittel  
und d  
D  
gutw  
Komm  
verm  
unen  
Gnat  
eines  
lichen  
eins  
lichen  
nati  
stetig  
wege  
vor  
abste  
ange  
B

nun nothwendig auserlesen und erkiesen. Und was man denn erkieset, suchet oder beliebt, das lässet man durch die thür der sinnen und begierden in sich hinein, und vereiniget sich mit demselben auf alle weise. Welches theil aber nun ein mensch also in sein gemüht einnimt, es sei böß oder gut, das wird ihm zu theil, und das nimt hingegen auch theil an dessen kräften und willen. Ja, dieses gesuchte böße oder gute breitet sich in der seele so denn nach und nach aus, und nimt die oberhand und das regiment über dem menschen, wie ein herr in einer gewonnenen stadt. Und solches gesuchte und beliebte böße oder gute ist, wornach wir einmal gerichtet werden sollen, weil wir solches ohne zwang freiwillig angenommen haben, ja aus göttlicher Gnade alle mittel und kraft haben können, das böße zu meiden und das gute zu behalten.

Daferne nun eine seele das alleinige ewige Gut gutwillig suchet, welches sie durch die ihr zuvorkommende Gnade, und nicht aus eigenen kräften vermag; siehe, so gellinget ihr auch solche Wahl zu unendlichem segen. Und diese allgemeine und freie Gnade, welcher man sich unterworfen hat, wird eines solchen menschen eigen, daß er ferner dem göttlichen willen stille hält, und mit der ewigen Liebe eins wird. Hingegen, wer in seinem bößen natürlichen willen stehen bleibet, der bleibet auch in seiner natürlichen unruhe und quaal liegen, und leidet die stetige verdammung seines gewissens, und zwar deswegen, weil er alle zulängliche mittel und anleitung vor und bei sich hat, des übels in wahrer busse und absterbung los zu werden, dennoch aber solche nicht angewandt und geniesßen wollen.

¶ Nun so besinne sich denn ein jedweder wohl und

und genau: ob er jemals eine zeit in seinem leben darauf gewandt, diese beide wieder gedinge, böß und gut, tugend und laster, GOTT und den teufel zu erkennen, und in wahrer Flugheit das falsche zu verwerfen, und das rechte zu erwählen?

Gewißlich, wenn man das gemeine leben der meisten Leute ansiehet, so muß man leider! zweifeln: ob sie ihr lebetage einmal hieran gedacht, geschweige es gethan haben. Denn sie haben wohl von ihren eltern und anführern meist keinen andern weg gehört noch gesehen, als den breiten welt weg, und haben also blindhin, nach väterlicher weise, darauf gewandelt. Wer nun niemals in seinem leben die mühe und den ernst dran gewandt hat, daß er sich in rechter bekehrung von dem breiten weg der welt und des fleisches auf den aeraden weg zum leben umgewendet, und also GOTT an statt des kochts der welt erwöhlet hat, der hat schon in sich selbst zeugnisses genug, daß er nothwendig noch umkehren muß. Und wenn wir also dismal des jungen Jacobs seligen entschluß betrachten werden, womit er sich GOTT ganz übergeben hat, so haben diejenige, welche sich eines solchen entschlusses noch nicht bewust sind, wohl zuzusehen, daß sie diesen augenblick dazu noch mögen gelangen, weil es zeit ist. Wozu ihnen denn auch gewißlich alle nöthige kraft und Gnade vor ihren herzen liegt, und stets angeboten wird.

Absonderl ch aber haben junge leute doch um ihrer künfftigen zeitlichen und ewigen wohlfahrt willen ernst zu brauchen, daß sie bei zeiten in ihren blühenden jahren und kräften einen solchen redlichen und vesten schluß ohne

ohn  
fass  
und  
zu e

als  
tet h  
dew  
laste  
Der  
in n  
gött  
ten

ligen  
hab  
cob  
ten  
Gn  
lich  
halt

nich  
meh  
gen  
JE

S  
hün  
zu  
mi  
ter



ohne ausnahme gegen ihren getreuen Schöpfer fassen, ihm hinführo auf ewig anzuhängen, und hingegen der welt und dem fleisch völlig zu entsagen.

Welches denn viel tausendmal seliger sein wird, als was etwa die arme Heiden von Hercule erdichtet haben, daß ihm in seiner jugend an einem scheideweg zwo personen begegnet, die tugend und das laster, und eine jede ihn an sich zu locken gesucht. Denn wer Gott recht folget, der wird nicht allein in natürlichen heidnischen, sondern vornehmlich in göttlichen übernatürlichen tugenden und eigenschaften Göttlicher Natur theilhaftig werden.

Wenn aber auch einige bereits einen solchen heiligen entschluß und bund gegen Gott aufgerichtet haben, denen wird dieses vorhabende exempel Jacobs dienen zu kräftiger bestärkung in solchem zuten vorsatz, und zu seliger frucht und genuß der Gnade, darinnen sie stehen, damit sie solchetäglich in sich erneuren lassen, und bis ans ede behalten.

Demnach haben wir alle mit einander diese sache nicht für überflüssig oder unnützig zu achten, and desto mehr um wahren verstand und um einen gutherzigen willen bei Gott im ernstestn gebet in dem namen Jesu Christi anzuhalten.

Lert: 1. B. Mos. 28, 20 + 22.

Und Jacob that ein gelübd, und sprach:  
So Gott wird mit mir sein, und mich behüten auf dem weg, den ich reise, und brot zu essen geben, und kleider anzuziehen, und mich mit frieden wieder heim zu meinem vater bringen, so soll der Herr mein Gott sein.

8  
✻ )o( ✻  
sein. Und dieser stein, den ich aufgerichtet  
habe zu einem maal, soll ein Gottes-Haus  
werden, und alles, was du mir gibst, dess  
will ich dir den zehenden geben.

**D**iese worte Jacobs siehet wohl mancher nach  
der vernunft an als eine mistrauische und  
argwöhnische rede gegen Gott, als ob der  
gute Mann an Gottes fürsorge gezweifelt, und  
bei sich selbst beschloffen hätte, Gott nicht eher zu  
dienen, er gebe ihm denn solche zeitliche dinge. Al-  
lein wir müssen dieses redliche herz Jacobs nicht so  
übel urtheilen, sondern nur nachdenken, wie Gott  
mit ihm so treulich und untadelich gehandelt, und  
wie Jacob hingegen sich gegen ihn bewiesen habe.  
Denn man bedenke doch, wenn Jacob nicht eher  
hätt wollen anfangen, Gott zu seinem Gott anz-  
zunehmen und ihm zu dienen, bis er wieder nach  
haus kommen wäre, wie hätte ihm denn Gott  
können bei Laban so treulich beistehen, sich ihm of-  
fenbaren und wider Esaus zorn schützen? Nun  
hat aber Jacob Gottes beistand tausendmal eher  
erfahren, ehe er noch wieder zu seinem vater kam.  
So mußer nothwendig seinen dienst und liebe zu  
Gott nicht erst in diesen worten bis nach seiner  
rückkunft haben hinaus schieben oder versparen wol-  
len. Sondern es muß Jacobs sinn nur dieser sein  
gewesen, da er sprach: Wird mich der Herr wie-  
der heimb: ingen, so soll er mein Gott sein: nem-  
lich, er hat in seinem herzen gewünschet und verlan-  
get, alle die Güte Gottes selbst wirklich an sich zu  
erfahren, die er von seinen eltern und vorfahren  
hat rühmen hören, und dadurch sich in Gottes  
dienst und liebe desto mehr zu stärken und vest zu setzen.  
Dieses

Dieses ist auch daraus offenbar, weil Gott ihn gleichwohl an diesem ort zu Bethel so grosse und theure verheissungen gegeben hatte, Er wolte den Jacob nicht lassen, bis er alles an ihm und seinem saamen thäte, was er Abraham verheissen gehabt, v. 15. GOTT hatte ihn auch dazu noch eines so herrlichen gesichts gewürdiget, und ihm also das Reich des himmels aufgeschlossen. Wie hätte denn der liebe Jacob noch können so mißtrauisch gegen die ihm so hoch und gewiß offenbarte Liebe Gottes sein können, daß er Gott nicht eher hätte wollen anhangen, bis er wieder reich und gesund nach hause kommen wäre? Es war ja dieses zeugnisses genug seiner redlichen treue gegen Gott, daß er seinen künftigen unterhalt nicht etwa nach der weltlauf und blossen vernunft wolte suchen, sondern, daß er alles von Gott allein haben wolte. Und also können wir nicht leugnen, sondern alle umstände gebens, daß diese rede Jacobs aus einem kindlichen vertrauen zu Gottes Liebe gestossen, und auch von uns also müssen angenommen und gebraucht werden. Ja, im Ebräischen kans uns selbst die redensart zeigen, wenn wir das wörtlein ~~ON~~ für weil nehmen, wie es sonst in der Schrift also stehet, daß nemlich dieses Jacobs erklärung sei: Weil der Herr mit mir sein wird, so soll er auch mein Gott sein.

Diß war dazu nöhtig, vorhero zu weisen, damit wir auch für unsere personen desto besser fassen, und aus solchem exempel lernen können

**Den gläubigen Entschluß, oder das Gelübde der Seele gegen GOTT,**

und dabei I. das Vertrauen, als den Grund,  
und II. den daraus gefassten Entschluß  
oder Gelübde.

**M**an sehe doch nun dem lieben Jacob in sein gläubig herz hinein, wie sein ganzer sinn allein auf **GOTT** gerichtet und durstig gewesen ist, als nach dem ewigen einigen vergnügenden Gut und Leben seiner seele. Wie einfältig, wie gerade und lauterlich wendet er sein alles zu **GOTT** in sein verborgen Reich, das ihm in seiner seele inwendig aufgeschlossen war! Wie aufrichtig war sein schluß auf sein ganzes leben. Gehet doch das Vertrauen an, das er zu seinem himmlischen Vater fassete, nachdem er hatte aus noht vater und mutter verlassen müssen, und nun nichts vor sich sahe. Da hätte ihm freilich der feind manche andere und gefährliche vorschläge als pfeile ins herz schießen mögen, daß er sein glück in der welt suchen sollte, wie die welt redet, mit list oder gewalt, mit weltgefälligen leben und händeln. Aber ach! seine augen sehen so gerade auf den ihm geoffenbarten **GOTT**, daß er sein herz in das Einige hinein zusammen fasset, daß er seinen Namen fürchten wolle. Und dazu bittet er sich von **GOTT** Gnade, und wünschet nichts mehr, als **GOTT**s gemeinschaft und freundschaft. Wenn nur der **HERR** mit mir sein wird, spricht er, so habe ich genug, so will ich auch mit ihm sein.

Wie gut wäre es hier, von Jacob zu lernen, daß man bei allen seinen begebenheiten dergleichen schluß möchte machen in seinem herzen: Ei, nun will ich auch **GOTT** allein suchen und lieben, als das einige ewige Leben. Sonderlich, wo **GOTT** sich jemand

jemand etwa auf eine gnädige art zu erkennen und zu schmecken gegeben hat, wie freundlich er sei. Da sollte billig der schluß immer heraus kommen: So soll auch nun der Herr mein Gott sein. Es ist gewiß eine unvergleichliche süße sache, wenn Gott mit einem ist, darauf es ganz sicher und selig ist, alle zuversicht zu setzen. Kennen wir Gott, als das ewige Leben, als die wesentliche Freude, Ruhe und Seligkeit, so kennen wir auch die glückseligkeit einer seele, mit, bei und in welcher diß ewige Gut ist. Wer Gott mit sich hat wahrhaftig und ohne betrug, der hat alles mit und bei sich, was ihn beruhigen, reinigen und selig machen kan. Seine seele darf nichts verlangen, das er nicht alles wesentlich und vollkommen, auch beständig und ewig finden sollte. Denn es ist lauter mittheiligkeit und ausbreitung in diesem guten Gott, der so gern sich und sein Leben schenket, als eine mutter ihrem kind die milch.

Wenn nun also Jacob hier verlangte, GOTT wolle mit ihm sein, so kam ihm wirklich alles gute mit Gott und seiner Weisheit. Er warf sich mit solchem vertrauen in das meer der Liebe Gottes hinein, er wolte von Gott umgeben, eingeschlossen und gefangen sein, daß er ewig in ihm und Gott in seiner seele bliebe. So suchte er auch alle bedürftige kraft, weisheit, lust und zuflucht in Gott. Alles dieses wolte er mit und in Gott ihm nahe, ja in sich haben, als einen vollkommener schatz alles guten, aller nothdurft an leib und seele. Kein anderer sinn ist bei den lieben Alten gewesen, wenn sie so ernstlich sich auf den Gott mit ihnen verlassen und berufen haben. Sie wagten alles auf ihn, sie suchten ihre freude allein in solcher gemeinschaft

schaft und liebe. Sie hatten viel andere dinge mit und bei sich, die in ihrem theil gut waren, aber ohne dieses wahre Gut schiene ihnen doch nichts gut zu sein. Es schmeckt dem glauben alles nicht, wo GOTT nicht dabei ist, und was mit GOTT nicht stehen kan.

Ja, worinnen solte auch unsere arme seele noch diese stunde ruhen können, als wo GOTT mit uns sein kan? Wahrlich alles, was GOTT und seine heiligkeit nicht leidet; darinnen kan und darf das hertz nicht bestehen noch beruhen, es behält sonst GOTT nicht mit sich. Also erfordert dieses GOTT mit uns einen heiligen wandel vor seinem angesicht. Dahin zielen alle die wünsche, wenn zum exempel öffentlich der gemeine angewünscht wird, daß der HERR mit euch sein möge; wie also der Engel Mariam mit keinem andern gruß anredete, als diesem: Der HERR mit dir! Luc. 1, 28. Item: wenn über briesen und in andern grüssen einer dem andern anwünscht: GOTT mit uns!

Wie solte und könnte dieses nicht allezeit uns GOTTES heilige gegenwart und gemeinschaft ins hertz drücken, daß die schuldige ehrerbietung in uns immer von neuem erwecket würde, das Majestätische Wesen und Licht GOTTES auch in und bei uns heiliglich zu verehren und mit gegenliebe zu erfreuen. Auch kan es den glauben mächtig stärken und aufwecken, wenn der heilige Geist das hertz gewiß machen kan, daß GOTT so nahe, so innig, so gemeinschaftlich mit uns sein will, als mit seinen freunden, die alles recht, allen anspruch zu seiner liebe im glauben haben und nehmen dürfen, als wie ein kind sich auf seinen gegenwärtigen vater, oder ein unterthaner auf seinen mächtigen schutzherrn verläßt. Wie freu-

dig,

dig, wie getrost läßt sichs auf der bösen welt vort- wandeln, wenn es recht mit grund der wahrheit heißt: der **HERR** ist mit mir! Wie getrauet Da- vid sich mit dem **HERRN** nicht gegen alle feinde zu be- stehen: Der **HERR** ist mit mir, darum fürch- te ich mich nicht, was können mir menschen thun? Der **HERR** ist mit mir, mir zu helfen. Ps. 118, 6. 7. Ja, anderswo erklärt er sich auch, mit seinem **GOTT** über die mauren zu sprin- gen, Ps. 18, 30. das ist, alles zu wagen, ja wun- derdinge auszurichten, und allen feinden gewachsen zu sein.

Daran solten wir billig alle fleißig gedenken, son- derlich bei schwehren und gefährlichen beruffs- ver- richtungen, darinnen manchmal viele feinde wieder uns sind. Wenns da recht wahr ist, daß **GOTT** für uns ist, so fragt sichs auch mit desto getros- tern muht: wer mag wieder uns sein? Es sei nun in geist, oder leiblichen nöhten. Röm. 8, 31. Uns besonder solten wir prediger ja nicht einen au- genblick zu leben begehren, da nicht **GOTT** mit und bei uns sein könnte; sintemal wir von rechtswegen der ganzen welt und ihrem fürsten entgegen wan- deln und zeugen müssen. Da solte der bund zwis- schen uns und **GOTT** vest stehen, aus Jerem. 17, 19. 20. Wo du dich zu mir hälttest, so will ich mich zu dir halten, und solt mein prediger bleiben &c. Denn ich bin bei dir, daß ich dir helfe und dich errette. Da haben wirs aber, daß wir denn auch mit **GOTT** sein und es mit ihm hal- ten müssen, wo er mit uns sein soll. Ich meine nicht allein prediger, sondern auch zuhörer, daß un- ser herz, muht, sinn und alle begierden nach **GOTT** gehen, und er also in unsern herzen unverrückt mit und  
bei

bei uns bleiben könne. So und nicht anders können wir mit Gott thaten thun, und so wird er unsere feinde untertreten, nach Ps. 108, 13.

Ein solch vertrauen hatte nun Jacob überhaupt zu Gott auf seine künftige ganze lebenszeit, daß er auch in den geringsten umständen derselben auf ihn sich verlassen wolte. Weßhalb er insonderheit die vornehmste hülfsmittel hier herrechnet, worinnen er sich Gott vertrauen wolte, nemlich im bewahren, im regieren, und ernehren.

Die bewahrung oder Gottes behütung auf dem wege war ihm bei seinem jetzigen zustand unentbehrlich, indem er ganz allein mitten in der Heiden lande nach unbekanten leuten zureisete, und nicht wußte, wie es ihm ferner gehen würde. Ob wir nun gleich nicht alle eben in solcher äußerlichen unsicherheit schweben, wie Jacob dazumal; so sind wir doch deswegen noch lange nicht außer aller gefahr: denn zu geschweigen so vieler äußerlichen zufälle, die einen menschen augenblicklich zustossen mögen, so hat zum wenigsten unsere seele noht und nachstellung genug von so vielen feinden auf dieser kurzen pilgrimschaft mitten in dem lande der Heiden, oder auf der verderbten erden unter bösen menschen. Wer seine gefahr nicht gläubet oder kennet, der mag wissen, daß er noch schlecht bekehret sei. Denn in der bekehrung öffnet einem Gott die augen, daß man seine gefahrlichkeiten und feinde nach und nach gewahr wird. Wenn nun einer gewizigten seele ihre mancherlei gefahr offenbar wird, so möchte sie wohl vor furcht verzaehen, wo sie nicht einen zulänglichen schuß und zusucht kennen lernet. Alsdenn aber ist uns Gottes verwahrung von innen und aussen theuer und köstlich, wenn wir erstlich den  
feins



feinden etliche mal in den Klauen gewesen sind, oder zum wenigsten ihre drohungen erfahren haben, wie Jacob von Esau. Da ist uns denn die zusage Gottes so süsse, und wir sehen, daß er sie uns nicht für die lange weile gegeben habe. O wie beruhigen denn die versprechungen Gottes das hertz, daß er uns mit seinen fittigen decken werde, und daß unsere zuversicht soll unter seinen flügeln, und seine wahrheit schirm und schild sein, also, daß man unter seinem schirm sitzen und bleiben dürfe, wie der 91 Psalm durchgehends theuer versichert.

Auf diese vollkommene verwahrung laßt uns mit kindlichem vertrauen sehen, wo wir gehen und stehen: denn es ist überall voll nachstellender feinde. Laßt uns darinnen vornehmlich mit die kraft des gebets sehen, daß wir mit aller macht uns ihm anvertrauen, und so mit ganzem gemüht, ja mit allem, was wir sind, unter seine flügel laufen, wie die küchlein zu ihrer gluckhenne. Ja, der hohe Name Jehovah in Jesu müsse uns durch den heiligen Geist beim gebet innerlich offen und bekant werden, damit alle gerechte dahin fliehen und errettet werden! Das gebet muß uns eben eine lebendige übung dieses glaubens sein, und soll mehr darinnen bestehen, als in vielen worten und geborgten redensarten. Es ist auch dem lieben Vater im himmel ein groß vergnügen, wenn wir ihm dieses alles zuvertrauen. Er weist so gar gern alle blöde, jagende und schwache auf diß sein bewahrend hertz, darinnen er hütet und wacht, stets für uns trachtet, damit uns ja nichts fehle. Also wieser der Heiland selbst seine jünger, da er sie als unbewehrte schafe unter die wölfe aussandte, auf diese bewahrung, daß auch kein haar auf die erde sollte fallen von ihm

rem haubte, ohne ihres Vaters willen. Matth. 10, 29. 30. Und also solten sie sich an diesem unsichtbaren schutz halten, und gewiß nicht zu schanden werden. Das thue mir einer, der nicht Gott in seiner unendlichen treue und kraft kennet, und vom heiligen Geist in solchem vertrauen geübet ist, daß er sich in allen fällen inwendig an das gegenwärtige und doch unsichtbare regiment Gottes halten und klammern lerne, wie ein schiffbrüchiger an ein bret, das er ergreift und veste hält.

Mit dieser beschirmung ist auch die regierung und führung Gottes verknüpft, welche Jacob sich bei Gott ausbittet und gleichsam bedinget, er selbst wolle sich nicht regieren, oder nach seinem eigenen willen seine sachen einrichten, wie sich die natur wohl vermisset, und es für eine grosse lust achtet, sich selbst zu regieren und zu versorgen. Nein, so viel hatte Jacob schon durch den heiligen Geist und fleißige unterweisung gelernet, daß ein mensch übel dran sei, der sich selbst versorgen und führen wolte. Er ließ es auf Gott ankommen, und wünschte sich in erkentniß seiner ohnmacht und unwissenheit das lautere regiment Gottes an leib und seele. Der Herr möchte ihn doch mit frieden wieder heims zu seinem vater bringen.

Hier ist gleichfals für uns gut, daß wir uns immer mehr von der wahrheit gefangen nehmen lassen und überführen, wie untüchtig wir seind, uns selbst zu führen. Es ist doch gar eine grosse vermessenheit von der unart der menschen, daß sie so gerne selbst nach ihrem kopf leben, und ihre sachen einrichten wollen. Ja, der ungöttliche sinn ist so stark, daß man nicht eher Gott darum anspricht, oder auf seinen rath siehet, bis die noht an den mann gehet, und

und  
aus  
leite  
nen  
berh  
steh  
dele  
aber  
in je  
mit  
liebe  
lich  
woll  
wied  
ser  
U  
fen i  
fleiß  
gan  
nich  
Sen  
leite  
da r  
aus  
bet f  
falle  
seine  
fere  
G  
gen,  
daß  
es k  
dieln  
det r

und man nicht weiter vort kan. Allsbenn gibt man aus noht endlich gute worte, und will von ihm geleitet sein. D wie lange währefs, ehe man bekennen lernet, daß man wisse, daß man göttlich und überhaubt gewiß sei: wie des menschen thun nicht stehe in seiner macht oder gewalt, wie er wandele und seinen gang richte. Jer. 10, 23. Da ist aber der vorthail dieser, wenn man mit Jacob lernet in zeiten sich unter Gottes zucht bücken, ehe man mit schaden gewisiget wird: so spricht man auch den lieben Gott um seine leitung und führung seiernstlich und demühtig an, und ersuchet ihn, er selbst wolle einen doch mit frieden in das rechte vaterland wieder heimbringen, durch die schwehre wüsten dieser welt.

Ach! wer sich bisweilen verirret hat, und angelausen ist, der läßt sichs nicht verdriessen, mit David fleißiger als zuvor zu beten: **HERR**, leite meinen gang auf deinen fußsteigen, daß meine tritte nicht gleiten! Leite mich auf ewigem wege! Sende dein licht und wahrheit, daß sie mich leiten und bringen zu deiner heiligen wohnung, da meine rechte heimat ist, wovon meine seele ausgegangen war. Das will immerhin ausgeübet sein unausgesetzt: denn das irren und gleiten oder fallen ist sonst alle augenblicke da, wo der nicht mit seinem ewigen Geist unser gleitsmann ist, der allein unsere wege ohne wandel machen kan, nach Ps. 18, 33.

Es gilt aber nicht allein von innerlichen führunggen, darinnen freilich wohl endlich manche gestehen, daß sie von Gott müßten geführet werden; sondern es kan auch äußerlich nichts fruchtbares geschehen, vielweniger der ganze lebenslauf rechtschaffen vollendet werden, ohne die einige regierung Gottes und

seines Geistes. Wer sich aber darunter geben will, der mache sich nur gefaßt auf gar wiedrige und seltsame wege, die Gott mit ihm gehen wird. Sintes mal wir uns solch regiment Gottes, das Jacob hier wünschte, nicht so süsse und bequem für das fleisch einbilden dürfen. O Er ist wunderlich mit seinem thun unter den menschenkindern, nach Ps. 66, 5. Man denke nur den führungen Jacobs ein wenig nach, wie seltsam sahe es oft mit ihm aus! Er bat hier, GOTT möchte ihn wieder in frieden nach hause bringen. Das that Gott redlich, und nicht allein in frieden, sondern auch mit segen und reichthum. Aber mein! wie spielte sich zuvor wunderbarlich mit dem guten Jacob herum, ehe er also heim kam? Was mußte er nicht bei Laban, was bei Esau ausstehen? und doch hielt und leistete ihm Gott, was er gebeten hatte.

O der seligen nachricht für uns alle, wie wir doch bei Gottes regierung unserm fleische kein Paradies hier solten einbilden und denken: Wen Gott regiere, der habe lauter gute tage. Nein, das creuz ist mitten drunter, und hindert doch, oder hebet deswegen Gottes fürsorge nicht auf. Je bunter Gott es manchmal mit einem menschen durch einander gehen läßt, je gewisser ist Gottes regiment da. Denn er sucht seine ehre darinnen groß zu machen, daß sein rath wunderbar ist, und es doch herrlich hinaus führt. Davor müssen wir nicht erschrecken; wo er am besten mit ist, da will ers oft nicht entdecken, sondern übet den glauben, der sich ihm anvertrauet hat.

Und so ist auch mit dem leiblichen unterhalt bewandt. Den bat Jacob vom HErrn, und bekam ihn auch aufs überflüßigste. Aber mein! wie manchen sauren tritt mußte er deswegen thun? Und doch

war

war  
gei  
Jac  
run  
such  
G  
der  
miff  
ein  
such  
neh  
lerg  
vor  
men  
zu n  
zärt  
tägl  
wie  
nah  
set

de  
de  
w  
u  
gen  
noc  
be  
son  
Da  
sch  
me  
G

war ihm hernach das leibliche gut nichts gegen den geistlichen segen. Darum sahe auch Gott hier bei Jacobs bitte auf sein vertrauen, weil er seine nahrung nicht bei der vernunft, noch bei eigenen kräften suchte, sondern allein in Gottes hand, da er bat: Gott möchte ihm doch brot zu essen und Kleider anzuziehen geben. Das war abermal keine misstrauische rede, als ob er dem ewigen Gott nicht ein stück brot hätte zugetrauet, sondern nur erst versuchen wollen, ob auch ihn Gott würde können ernehren. Sondern wir müssen vielmehr als die allergenißsamste bitte ansehen, darinnen sich Jacob vor Gott erkläret, wie er mit dem geringsten tractament gern zufrieden sein wolte. Denn das ist wohl zu merken: daß Jacob sich nicht bei Gott ausbittet zärtliche speisen oder Kleider, sondern nur das bloße tägliche brot und eine decke für den alten madensack, wie Paulus in eben dem sinn redet: Wenn wir nahrung und Kleider oder decken haben, so laßet uns begnügen. 1. Tim. 6, 8.

Merke wohl, (spricht Bernardus hiebei) er bittet nur Kleider zur decke. Also sollen wir auch zufrieden sein mit Kleidern, die uns nur bedecken, nicht, damit wir stolzieren oder wohlust treiben, oder auch den weibern (oder männern) uns gleich stellen und gefallen.

Das war der Alten große klugheit mit, daß sie so genüßsam und einfältig lebten, und keinen pracht noch überfluß suchten. Daher sie nicht allein am teibe gesund, stark und zu allen dingen activ waren, sondern auch im gemühte ruhig, nüchtern und weise. Dahero man siehet, daß die weiseste Leute sich gewünschet haben, nur ihren theil speise dahin zu nehmen, und weder armuth noch reichthum zu haben. Sprüch. Sal. 30, 8.

Er bittet hier um brot und kleider, als welches der natur ihr reichthum oder vorrath ist. sagt Philo hierüber. Und Chryostomus merket auch an: daß der Jacob sich nichts mehr gewünschet habe, als daß ihm nur kleider und brot nicht mangeln möchte.

Darneben ist auch dieses ein theuer exempel, daß wir unsere nahrung doch nicht nach der bösen welt lauf und sinn suchen, und damit ein böß gewissen und ungnädigen Gott kriegen; sondern fein mit Jacob alles vom rechten Vater holen, wie ein fromm Kind nicht andern etwas stiehlt, sondern fein gerade zum vater geht, und da sucht, was es bedarf. Das offenbaret eben Gottes grosse treue, wenn wir auch in geringsten dingen seine fürsorge bemerken: welches denn unsern glauben mächtig stärken mag, daß wir auch in größern ihm alles zutrauen können. Und also dienet dieses jeso auch armen und reichen zu grosser aufweckung, daß sie Gott besser kennen lernen aus seinem in- und außserlichen regiment.

Ist jemand bisher arm gewesen, der bedenke, ob ihm nicht zum wenigsten sein bißchen brot und kleider zur nohtdurft worden sei, so gering es auch möchte scheinen. Denn mehr als die nohtdurft ist uns Gott nicht eigentlich schuldig, ob er schon immer noch mehr darreicht aus seinem guten schatz. Hat nun also Gott einem jeden bisher, auch dem ärmsten, brot zu essen und kleider anzuziehen gegeben, daß keiner hungers sterben oder nacket gehen dürfen; ei, so muß auch wahrlich der schluß von rechtswegen daraus folgen: So soll nun auch der Herr mein Gott sein. Ja, die ärmste und elendeste solten ihren Gott daraus desto brünstiger suchen und fassen lernen, weil sie so viele pfänder seiner fürsorge haben, so viel bißchen brot ihnen Gott gleichsam in den mund stecket. Denn es muß nohtwendig

wendig so auf einander folgen: Gibt mir GOTT brot, so will ich ihm mein herz geben; Gibt er mir aber alles, so muß ich auch ganz sein eigen sein.

Noch vielmehr haben nun reiche, oder die wenigstens übrig genug gehabt haben, diesen entschluß zu machen: GOTT hat mir brot und kleider gegeben; so soll er auch mein GOTT sein. Denn das sucht der HERR, daß er also erkant werde von seinen creaturen, daß sie ihn fühlen und finden, oder seine liebe mit händen greiffen möchten, nachdem er sie mit speise und freuden bis oben an anfüllet und sättiget; wie Paulus den Heiden vorhielt Ap. Gesch. 14. und 17. Wenn manche hausväter oder mütter solten nachrechnen und sagen, woher sie so und so viel ausgaben genommen, und solten ihre einnahme dagegen halten, würden sie bekennen müssen, es wäre unmöglich gewesen ohne GOTTES sonderbaren segen. GOTT hats allein gewißlich gethan? drum solte er nun auch allein aller menschen GOTT sein, und nicht der bauch, oder der weltgeist.

Es ist eben dieser grund auch im geistlichen wahr, daß GOTT deswegen unser GOTT sein soll, weil er unsere seelen auch so kräftig versorgt, speiset und kleidet. Und sollen wir also GOTTES wege immer mehr lernen an uns gewahr werden, damit wir auch in erfahrung zunehmen, und nicht blos im erkentniß oder wissen, nach Phil. 1, 9. Da soll denn auch der entschluß richtig sein im herzen: Weil mir GOTT an meiner seele so viel gutes thut, so soll er auch mein GOTT sein, und kein fremder, kein abgott. Ich will mich hüten vor den abgöttern.

Diß ist nun der entschluß oder das gelübde selbst, das Jacob im vertrauen zu GOTT that. Insgemein sprach er, es solte der HERR sein GOTT sein.

sein. Welches eine sehr tiefe rede ist, die gar weit um sich greiffet: denn es bringt so viel mit sich, Jacob will sagen: ich weiß und bin durch den Geist überzeugt, daß der grosse Jehovah der einige ewige GOTT ist, der da in einem unzugänglichen licht wohnet. Allein was hilft mich das, daß GOTT in seiner herrlichkeit für sich allein ist? Was hilft michs, daß er auch Abrahams und Isaacs GOTT ist, wenn er nicht auch mein GOTT ins besondere ist und bleibet? Damit drucket er also die kraft des ersten gebots aus, welches GOTT also anhebet: Ich bin der HERR (der Jehovah, das einwellige unzugängliche Leben und Licht) aber auch ins besondere dein GOTT, (der durch die offenbarung und mittheilung sonderlich auch dein GOTT, dein eigen Gut werden will.) Und darauf folget unzertrennlich: Und du solt den HERRN deinen GOTT lieben von ganzem herzen. Drucket also Jacob hier den kindlichen affect seines herzens gegen GOTT aus, daß er nicht mehr den erkantten HERRN wolte ansehen als einen bloßen Schöpfer, Regenten und dergleichen, sondern als einen liebevollen Vater, der ihn an leib und seel versorgen würde. Dieser gemeine, GOTT (wenn ich so reden darf) der allen, die ihn suchen, seine gemeinschaft mittheile, soll nun auch vornehmlich sein eigener GOTT sein, den er im glauben fasse, und im herzen trage.

Daß er saget, der HERR solle ihm zum GOTT sein, das ist ein wunderbarer wunsch, schreibet Philo hierüber: Denn er wolte GOTT nicht mehr fürchten als einen Fürsten oder HERRN, sondern lieblich ehren als einen wohlverdienten GOTT.

Auf diese weise haben alle gläubige sich bemühet, den HERRN ihren GOTT mit göttlichem glauben zu fassen und zu kennen, und vornehmlich im anliegen

und



und Kummer ist das ihre einige aufrichtung mit ge-  
wesen, daß der wahre GOTT auch ihr besonderer  
GOTT sei. GOTT, heisset es, du bist mein GOTT.  
Ps. 63, 1. Indem man GOTT fasset, so fasset man  
alles ersinnliche gute, leben, vergnügen und heil  
darinnen; indem man aber GOTT als seinen GOTT  
annimt, so nimt man ihn als sein leben, sein heil,  
sein vergnügen an, und so ist GOTT dem glauben  
ganz eigen. So fasset er Jesum mit Thoma als  
seinen Herrn und seinen GOTT Joh. 20, 28.

Wer sich nun nicht rechtschaffen zu GOTT befehret  
hat, der wird das nicht glauben können, sondern  
wirds für einbildungen halten, daß man sich nur sol-  
che süsse gedanken von GOTT und Christo mache, Er  
sei auch unser GOTT und Christus. Aber nein! es  
greift gar tiefer, als in die bloße gedanken, es bringt  
wahrlich lauter wirkliche gnaden-schätze mit ins herz,  
wo GOTT der seelen GOTT insonderheit wird. Es  
erschmekt und schmeckt sich alsdenn besser, als daß es sol-  
te können gesaget werden, wie es im tiefsten herzens-  
grund zugehe, daß GOTT unser GOTT sei. Es ist  
ein unaussprechlich geheimniß, wenn die seele ihren  
tiefsten abgrund der begierde, den nichts zeitliches  
füllen kan, aufthut, und da das ewige unendliche  
Gut hinein fasset zu ihrem GOTT und allem, darin-  
nen sie ewig ruhen will, als in der vollkommensten  
Liebe, dem süßesten leben, der allerwonnensamsten  
Freude, ja dem Einem und Allem, gegen welchem al-  
les verächtlich wird: denn GOTT ist gut und genug. O  
wer kan da aussprechen, wie einem unsterblichen geist  
zu muhte sei, wenn sich GOTT also mit ihm vereini-  
get und paaret, wenn GOTT der braut GOTT, und  
die braut wieder GOTTES braut wird; wenn sie  
niemanden mehr, auch nicht Christum nach dem  
fleisch

fleisch kennet, sondern alles im geist, wie sie von Gott erkant und geliebet wird.

Lasst euch reuen, liebe Seelen, die ihr solches noch nicht erfahren habt, oder suchen wollet! Ihr veräuemet euer bestes, euren tiefften grund der ruhe. Gott ist zwar bishero so mancher gläubigen seelen ihr Gott gewesen, aber noch nicht der eurige, wenn ihr ihn nicht also gesuchet, gefasset, geküßet und geliebt habt. Ach des unendlichen schadens! Sehet und wisset nun, daß alle, die da nicht bleiben in der lehre Christi, die haben keinen GOTT, die haben Gott nicht zu ihrem Gott, wie Johanes deutlich bezeuget 2 Joh. 9. Gott ist nicht euer Gott, weil ihr ihn nicht also habt haben wollen. Gott wird nicht euer Gott sein, wenn ihr ihn schon als einen Gott in der noht werdet suchen, wo ihr euch nicht zu ihm bekehret.

Selig, und aber selig sind die hingegen, die diß Gut also als das ihrige gefunden haben! Haltet fest, was ihr habt, es soll euch ewig vergnügen. Lasset Gott nicht aus dem herzen! Sehet ihr nicht, wie der feind, wie die welt, wie euer fleisch sich da wieder sperret, daß Gott nicht der eurige werden soll? O lauft nach diesem kleinod, daß es euer werde! Ich bin euch gut dafür, alles andere reichet nicht zu, euch zu sättigen, zu schützen, selig zu machen, es sei denn GOTT allein. Seid also mit nichts, als mit Gott selbst zufrieden. Gott muß euer Gott sein, und wenn alles andere euer wäre, so hülfe es nichts ohne Ihn. Habt ihr aber Gott, so habt ihr alles, wo ihr auch sonst nichts überall habt.

O wie mag Jacob in seinem herzen so ruhig gewesen sein, als dieser heilige schluß in ihm entstund, daß Gott sollte sein Gott sein! Er hat wirklich

als

alsbald eine belohnung davon in sich gehabt. Wie er denn auch solchen bund und gelübde äußerlich bestätigte durch ein Gotteshaus und durch den zehenden.

Er sprach zum ersten: Dieser stein, den ich zum maal aufgerichtet habe, soll ein Gotteshaus werden. Nun gibt uns sein ganzer sinn, den wir in dieser betrachtung bereits erkant, klar an die hand, daß er nicht willens gewesen, mit einem gewissen haus seines Gottes Majestät einzuschränken, oder ihm ziel und grenzen zu setzen, wo er seinen Gott suchen oder anbeten wolle. Denn das wäre für ihn selbst nicht gut gewesen, da er bei Laban, bei Esau und sonst in noht kam. Wenn er nun hätte geglaubt, sein Gott wohne nur zu Bethel, oder, wie die abgöttische maulchristen meinen, in der kirche allein, so wäre er übel dran gewesen, und ohne hülfe blieben. War also dieses nur seine lausere meinung mit diesem gelübde: Er wolle dem Herrn ein gedächtniß an selbigem ort stiften, alwo man ihm, nach der damaligen weise, mit opfern, anbetung und dank dienen sollte.

Hiezu wolte er von dem seinigen auch so viel widmen und heiligen, daß denen, die da dem Herrn dieneten, ihr unterhalt sollte gegeben werden. Wozu er denn den zehenden dabei versprach: Alles, was du mir gibst, davon will ich dir den zehenden geben. So wandte er sich zu dem Herrn selbst, und redete ihn in dieser zusage an, seinen ernst damit zu zeigen. Er wies damit, daß der Herr nur sein Gott sonderlich sei, indem er ihm nach allem vermögen sich und das seinige widmete und dargab, und zwar aus aufrichtigem herzen. Wie denn diese weise, den zehenden zu geben, auch hernach un-

ter seinen nachkommen durch gewisse vorschristen Gottes also bestätigt worden, davon im 3. B. Mos. 27, 30. 4. B. Mos. 18, 21. 24. 5. B. Mos. 12, 16. 17. c. 26, 12. 15. und sonst viel zu lesen ist.

Wir nehmen uns nur noch diß heraus zum unterricht, daß wir gewißlich auch werden zu allen außerslichen gutthaten und mildigkeiten getrieben werden, wenn wir Gott recht zu unsern Gott gefasset haben. Denn wo diß Gut wohnt, da wirkt es auch mittheilung gegen dürftige. Also wird uns die liebe Gottes treiben, auch gegen den nächsten in liebe auszufließen. Ja, wie Gott unser worden ist im glauben, so werden wir gern des nächsten sein wollen durch liebe. Und hierauf solten billig alle gelübde, gaben und vermächtnisse gegründet sein, welche zu geistlichen dingen gewidmet werden.

Es solten auch eben solche dinge mit solchem grund erfüllet und gehalten werden, damit man den Herrn nicht teuschete, wie er dort klagt Mal. 3, 8. nemlich am zehenden und an allen gelobeten sachen. Welches dort dem Tobia ganz anders nachgerühmet wird, Tob. 1, 7. 8. daß er den zehenden und ersten linge ganz treulich gegeben, und sonderlich den fremden, wittwen und waisen. Manche leute, wenn sie in einer noht stecken, oder etwas von Gott verlangen, übereilen sich mit gewissen gelübden, und sagen mehr zu, als sie hernach halten, wenn der geist zuschlägt, und sie reizt, das nicht zu leisten, was sie doch angelobet haben. Solches ist ein grosser greuel vor Gott, der den fluch Gottes an statt des segens reizet, wovor auch der Geist treulich warnet, sonderlich beim Salomo im Pred. 5, 4. 5. Es ist besser, du gelobest nichts, denn daß du nicht hältst, was du gelobest. Verhänge deinem mund nicht,

nich  
vo  
G  
ver  
spre  
wie  
fern  
wer  
herz  
S  
trug  
zu  
nich  
zah  
fr  
chen  
G  
ben  
es  
Ge  
ha  
sch  
ma  
gef  
tet  
eu  
fö  
ista  
ge  
zu  
lüt  
m  
zu

nicht, daß er dein fleisch verführe, und sprich vor dem Engel nicht: ich bin unschuldig. Gott möchte erzürnen über deiner stimme, und verdammen alle werke deiner hände. Viele versprechen dem lieben Gott güldene bergae im nothfall, wie sie Gott wollen danken, wie sie sich wollen bessern, wenn sie nur würden wieder frei oder gesund werden; aber ach! wie bald vergift es das tückische herz, wenns aus der klemme ist.

Hüte sich ein jeder vor solchem verdammlichen betrug, und denke, daß er mit einem gerechten Herrn zu thun hat, der einen bei seinen worten hält, und nicht los läßt, man habe denn den letzten heller bezahlet. Absonderlich denke man dran, wenn man in krankheit oder in anderer gefahr dem Herrn versprochen hat: nun wolle man einmal ihn recht zu seinem Gott annehmen, nun wolle man die geichentze lebenszeit ihm dienen, und so weiter. Ach! man laß es doch seiner seele tief eindrucken durch den heiligen Geist: vergiß nicht, was dir der Herr guts gethan hat! Ja, vergiß nicht, soll es stets im herzen erschallen, weil es so leicht vergessen ist. So geschwind man ist im angeloben, so schnell ist man oft im vergessen. Ach, scherzet nicht so mit eurem Heil! Haltet ihr doch wohl schande halben einem ehrlichen manns euer wort; und wie soltet ihr Gott so ungerochen können teuschen und äffen? Gelobet und haltets, so ist euch ein zweifacher segen an leib und seele.

Wer nun seinem Gott in der bekehrung zugesaget und angelobet hat, ihm hinfort zu ehren zu leben, der halte auch in Gottes kraft dis sein gelübde. Hat man Gott zu seinem Gott angenommen, so wird auch dieser unser Gott so stark sein, uns zu helfen, daß er erfüllet werde, was sein Geist in uns für einen

einen guten willen erwecket hat. Denn das ist gewiß, wo Gott einen guten willen erwecket, da wirkt er auch das vollbringen, wie es heist: Phil. 2, 13. **GOTT** ist's, der in euch wirkt das wollen und vollbringen nach seinem wohlgefallen. Und also kommts nur auf unsere treue an, daß wir **GOTT** in uns raum lassen, sein werk auszuführen.

Hast du also **GOTT** deine seele verpfändet, so denke stets daran. Ja, zur äußerlichen erinnerung mache dir denkmaale, wie du kanst, mit Jacob, damit du immer dran denkest. Wiederhole auch diesen bund täglich, und setze dein herz von neuem vest in **GOTTES** liebe und bund, weil es so bald wieder lau wird. Ja, laß kein gebet vorbei, darinnen du dich nicht gegen **GOTT** erklärst, er soll dein **GOTT** bleiben. Das wird dir besser sein, als viele gezwungene worte vor **GOTT**. Und dabei glaube gewiß, was du vor deinem **GOTT** aussprichst in des heiligen Geistes Gnade, das wird an dir gewiß erfüllet werden. Es fällt nichts auf die erden, wie du hier an Jacob siehest; es hat alles seine gewisse folge, ob du es schon anfänglich oder bei anfechtungen nicht meinst. Denn was er dir gelobet und zusagt, das hält er gewiß, und rechtfertiget alle rede seines mundes.

Dafür loben wir Dich, du Wahrhaftiger und Treuer, und bitten dich, sei doch unser **GOTT** in der wahrheit nach allem deinem wohlgefallen! Ja, sei selbst in uns Alles und Eines, daß wir ewig keinen fremden **GOTT** erkennen, sondern dich allein, den wahrhaftigen **GOTT** und das ewige Leben in Christo **JESU** anbeten, behalten und preisen, amen! ja, es geschehe also,  
amen!

## Gebet

### um die wahre Führung der Seele zu GOTT.

Aus des sel. Arnolds Parad. Lustgart. Th. X. n. 23.

**D**u allerheiligstes Licht und Leben der menschen, Christe Jesu, wir stehen vor dir entdeckt und blos, du weißest, wie weit wir noch in unserer verderbten natur stecken. Ach! führe uns doch daraus, und ziehe uns ganz aus uns selbst heraus in deine reine Gnade und Liebe, damit wir nicht mehr nach dem trieb des fleisches und der vernunft, sondern nach deinem Geist und zug leben. Treibe uns aus der falschen ruhe unserer eigenliebe heraus, und aus allen andern falschen lagerstätten des fleisches, als aus des alten Adams haus, damit wir lernen nach dir in busse fragen und eilen. Wo du uns auch noch in irrehümern oder falschen wegen siehest, da überführe uns so mächtig von deiner Wahrheit, daß wir dich selbst, du unbetrüglich Licht, suchen und seliglich finden, dir unser herz und alles übergeben, uns in deinen liebeswillen einergeben, auch alles wiedrige getrost überwinden, und also an unserm gewissen unverletzt in unser Vaterland einreten, da uns kein feind wird nahen dürfen, amen!

Lied.

## Lied.

Aus eben dieses Autoris Eitellichen Liebes-Funken.

Mel. **Jehovah ist mein Licht und Gnaden-Sonne.**

**S**o führst du doch recht selig, Herr, die deinen, ja selig, und doch meistens wunderbarlich! wie könntest du es böse mit uns meinen? da deine treu nicht kan verleugnen sich. Die wege sind oft krum, und doch gerad, darauf du läßt die kinder zu dir gehn, da pflegt es wunderfetsam auszusehn: doch triumphirt zuletzt dein hoher rath.

2. Dein Geist hängt nie an menschlichen gesetzen, so die vernunft und gute meinung stellt: den zweifels-knoten kan dein schwert verlegen, und lösen auf, nachdem es dir gefällt; du reißest wohl die stärkste band entzwei, was sich entgegen setzt, muß sinken hin. Ein wort bricht oft den allerhärtesten sinn, denn geht dein fuß auch durch unwege frei.

3. Was unsre flugheit will zusammen fügen, das theilt dein witz in ost und westen aus: was mancher unter joch und last will biegen, setzt deine hand frei an der sternen haus. Die welt zerreißt, und du verknüpfst in kraft, sie bricht, du baust; sie baut, du reißest ein. Ihr glanz muß dir ein dunkler schatten sein. Dein Geist bey todten kraft und lebens schafft.

4. Will die vernunft was fromm und selig preisen, so hast du's schon aus deinem buch gethan; wem aber niemand will diß zeugniß weisen, den führst du in der still selbst himmel an. Dentisch der Pharisaer läßt du stehn, und speisest mit den sündern, sprichst sie frei: wer weiß, was öfters deine absicht sei? wer kan der tiefsten weisheit abgrund sehn?

5. Was



5. Was alles ist, ist nichts in deinen augen; was nichts ist, hast du, grosser Herr, recht lieb; der worte pracht und ruhm mag dir nicht taugen, du gibst die kraft und nachdruck durch den trieb. Die beste werke bringen dir kein lob, sie sind versteckt, der blinde geht vorbei; wer augen hat, sieht sie doch nicht so frei. Die sachen sind zu klar, der sinn zu grob.

6. O Herrscher! sei von uns gebenedeiet, der du uns tödtest und lebendig machst. Wenn uns dein Geist der weisheit schatz verleihet, so sehn wir erst, wie wohl du für uns wachst. Die weisheit spielt mit uns, wir spielen mit, bei uns zu wohnen ist dir lauter lust, die reget sich in deiner Vaterbrust, und gängelt uns mit zartem kinder-schritt.

7. Bald scheinst du uns was harte anzugreifen, bald fährest du mit uns ganz säuberlich; geschichts, daß unser sinn sucht auszuschweiffen, so weist die zucht uns wieder hin auf dich. Da gehn wir denn mit blöden augen hin, du küssest uns, wir sagen besetzung zu, drauf schenkt dein Geist dem herzen wieder ruh, und hält im zaum den ausgeschweiften sinn.

8. Du kennst, o Vater! wohl das schwache wesen, die ohnmacht und der sinnen unverstand; man kan uns fast an unsrer stirn ablesen, wie es um schwache kinder sei bewandt. Drum greiffst du zu, und hältst und trägest sie, brauchst Vaterrecht und zeigest mütter-treu, wo niemand meint, daß etwas deine sei, da hegst du selbst dein schäfgen je und je.

9. Also gehst du nicht die gemeine wege, dein fuß wird selten öffentlich gesehn, damit du siehst, was sich im herzen rege, wenn du in dunkelheit mit uns wilt gehn. Das widerspiel legst du vor augen dar von dem, was du in deinem sinne hast. Wer meint, er hab

hab den vorsatz recht gefast, der wird am end ein anders oft gewahr.

10. O Auge! das nicht trug noch heucheln leidet, gib mir der flugheit scharfen unterscheid, dadurch natur von gnade wird entscheidet, das eigne licht von deiner heiterkeit. Laß doch mein herz dich niemals meistern nicht! brich ganz entzwei den willen, der sich liebt! Erweck die lust, die sich nur dir ergiebt, und tadelst nie dein heimliches gericht!

11. Will etwa die vernunft dir widersprechen, und schüttelt ihren kopf zu deinem weg; so wollst du die bevestung wieder brechen, daß ihre höh sich nur bei zeiten leg. Kein fremdes feuer sich in mir anzünd, das ich vor dir in thorheit bringen möcht, und dir wohl gar so zu gefallen dächt; Ach! selig, der dein licht ergreift und findt.

12. So zieh mich denn hinein in deinen willen, und trag und heg, und führ dein armes kind, dein innres zeugniß soll den zweifel stillen, dein Geist die furcht und luste überwind. Du bist mein Alles; denn dein Sohn ist mein, dein Geist regt sich ganz kräftiglich in mir; ich brenne nur nach dir in liebsbegier, wie oft erquickt mich deiner klarheit schein.

13. Drum muß die creatur mir immer dienen, kein Engel schämt nun der gemeinschaft sich: die Geister, die vor dir vollendet grünen, sind meine brüder, und erwarten mich. Wie oft erquicket meinen geist ein herz, das dich und mich und alle Christen liebt! ist's möglich, daß mich etwas noch betrübt? Komm Freudensquell! roeich ewig aller schmerz!



154749

ULB Halle 3  
002 625 857  

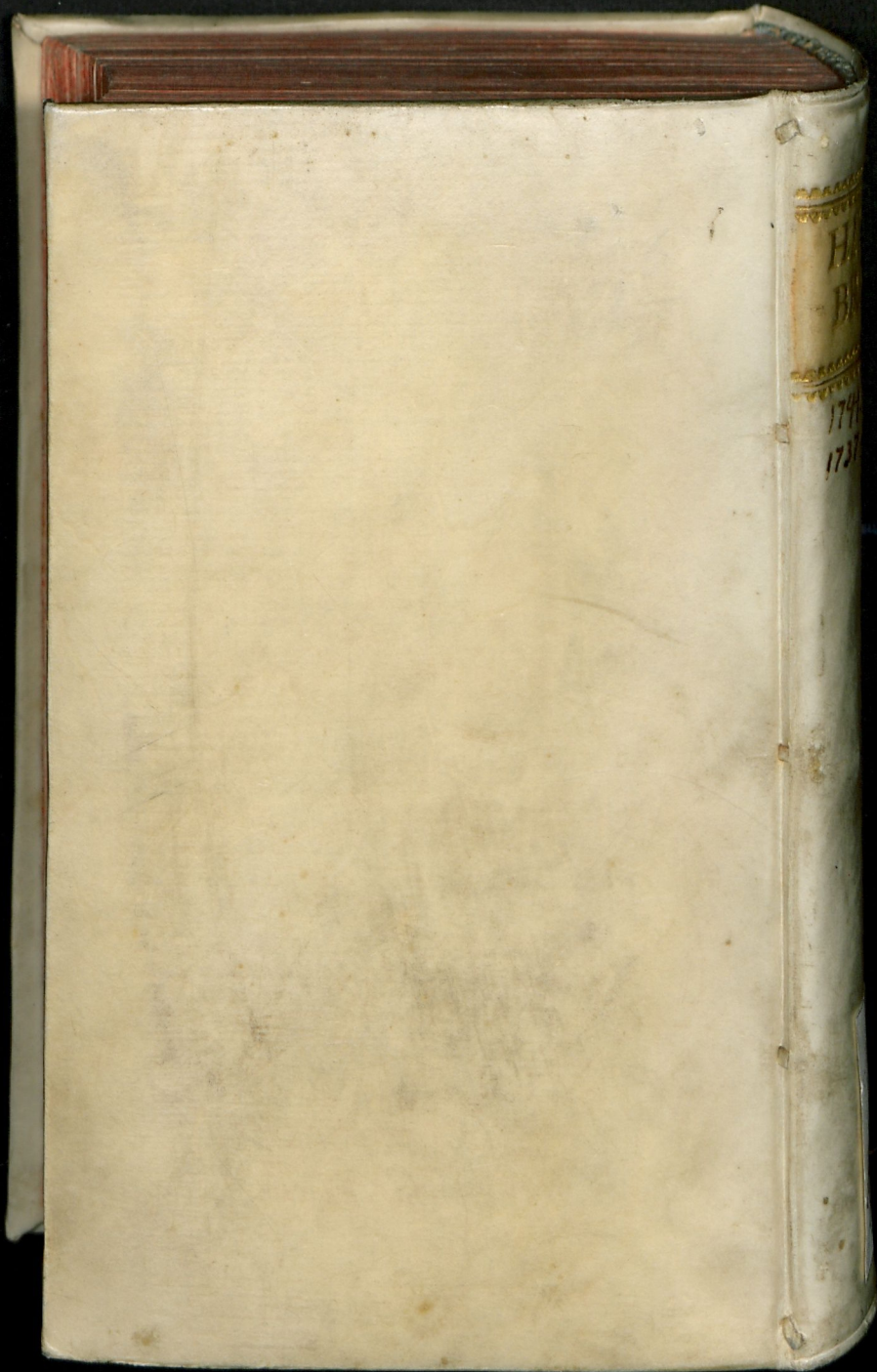

*St*

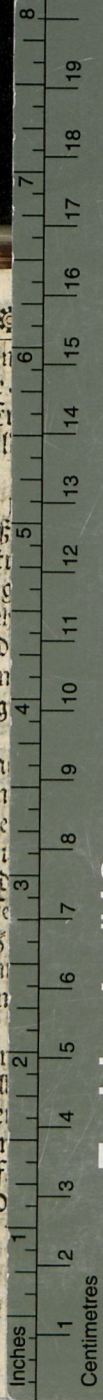
AB 154749

*R*

81.







B.I.G.

Black 3/Color White Magenta Red Yellow Green Cyan Blue

Farbkarte #13

Die allerwichtigste  
Wahl,

daran, wenn sie recht getroffen wird,  
das zeitliche und ewige

Wohl

hanget:

Und das daraus entspringende  
Gläubige

Belübde  
er Seelen gegen  
S S S,

in einer Predigt

über 1. B. Mos. 28, 20, 22.

zu finden in dem tr. Wahres Christenth. A. T.)

gründlich angewiesen und nachdrücklich angepriesen

VON

ren Gottfried Arnold sel.

weiland Königl. Preussischen Inspector zu Perleberg.

ehlet euch heute, wenn ihr dienen wollet: Jos. 24. 15.

ihre Könnet zweien Herren nicht zugleich dienen. Matth 6. 24.

Gedruckt im Jahr Christi, 1738.